

**Zeitschrift:** Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero

**Herausgeber:** Schweizerisches Nationalmuseum

**Band:** - (2025)

  

**Artikel:** Die Solthurner Tatortbilder

**Autor:** Sanders, Rebecca

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1083451>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Solothurner Tatortbilder

— Rebecca Sanders Die Solothurner Tatortbilder zeigen Liegenschaften mit Amts- oder Behördenstellen in Solothurn, die unter anderem über Fremdplatzierungen wie diejenige von Christian Tschannen (\*1971) entschieden und teilweise immer noch entscheiden. Nach der Scheidung der Eltern wurden er und sein Bruder auf einem Bauernhof im Emmental fremdplatziert.<sup>1</sup> Dort mussten sie hart arbeiten und in einer schlecht beheizten Kammer schlafen. Sie wurden geschlagen und misshandelt. Die Behörden schritten nicht ein. In seinen künstlerischen Werken verarbeitet Tschannen diese gewaltvollen Erfahrungen. Sinnbildlich für die Wunden, die Willkür, Abwehr, Schikanen und ignorante Behörden hinterlassen haben, klebt er Wundpflaster auf eine grundrierte Fläche und zeichnet darauf Tatortgebäude wie das Sozialamt Solothurn, die Kantonspolizei oder die Einwohnerdienste Solothurn. Letzteres war Teil der Ausstellung «Arbeitende Kinder im 19. und 20. Jahrhundert» (24.2.–27.10.2024) im Forum Schweizer Geschichte Schwyz.<sup>2</sup> In die neun Tatortbilder hat er neben seinem Schmerz auch die Ohnmacht gegenüber den Behörden und die Wut auf den Staat fliessen lassen, der ihn noch Jahrzehnte später ignorierte, um Folgekosten abzuwehren. Die Bilder sind kraftvolle Zeugnisse sozialer

Ungerechtigkeit. Sie sollen «etwas Bedrückendes und eine Form von Leere in sich tragen», so beschreibt Tschannen seine Werke.<sup>3</sup> Er versteht seine künstlerische Arbeit als Akt der Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der Schweizer Sozialgeschichte.

Tschannens Leben ist von den sogenannten fürsorglichen Zwangsmassnahmen der Behörden gezeichnet. Seine Kindheit begann in Grenchen, wo die Scheidung seiner Eltern dazu führte, dass das Sozialamt eingriff. Unter dem Druck der Behörden stimmte seine alleinerziehende Mutter einer Fremdplatzierung zu. Er und sein älterer Bruder wurden zu einer Bauernfamilie nach Schangnau im Emmental geschickt – ein Ort, der für die beiden Jungen zum Schauplatz von Leid und Traumatisierung wurde. Eine rheumatische Erkrankung, die sich bei Christian Tschannen im Alter von neun Jahren erstmals bemerkbar machte, blieb unbehandelt, was bis heute Spuren hinterlassen hat. Selbst Verletzungen, die durch die harte Arbeit auf dem Hof entstanden, wurden nicht ärztlich, sondern durch den Tierarzt versorgt, um kein Aufsehen zu erregen.

Mit 15 Jahren wurde Tschannen 1986 in ein Jugendheim in Bad Knutwil gebracht, wo er eine Schreinerlehre beginnen musste. Doch auch hier setzte sich das Leid fort: Er erlebte Gewalt und die medizinische Versorgung wurde ihm verweigert.<sup>4</sup> Die Rheumabeschwerden verschlimmerten sich, und trotz seines jungen Alters trug er schwere Folgen von Misshandlungen und Vernachlässigung. 1989 verliess er das Jugenddorf und absolvierte eine Lehre als Autolackierer. Aufgrund seiner Erkrankung und der körperlichen Schädigungen wurde er für eine Umschulung bei der IV angemeldet. Eine Ausbildung, die seinem Gesundheitszustand und seinen Fähigkeiten entsprochen hätte, wurde ihm verweigert. Mit 24 Jahren fand Christian Tschannen seinen Weg in die Kunst. Er begann ein Studium an der Hochschule für Gestaltung in Luzern und entwickelte sich zu einem Künstler, der gesellschaftliche Missstände in seinen Arbeiten reflektiert. Seine Werke wurden unter anderem durch die Stiftung Pro Helvetia gefördert, was ihm einen Aufenthalt in Südafrika ermöglichte.

Ein Wendepunkt in Tschannens Leben war die Einsicht in seine Akten, die ihm 2014 gewährt wurde. Über 700 Seiten sind es, die über ihn und seinen Bruder verfasst wurden. Diese Dokumente offenbarten das volle Ausmass der Entscheidungen und Unterlassungen der Behörden, die sein Leben geprägt hatten. «Als ich schwarz auf weiss daran erinnert wurde, wie mit mir verfahren worden war, wurde mir klar, dass ich nicht nur als Betroffener, sondern auch als Kunstschaffender re-

1 Bis 1981 waren in der Schweiz Hunderttausende Kinder und Erwachsene von sogenannten fürsorglichen Zwangsmassnahmen oder Fremdplatzierungen betroffen, vgl. <https://www.bj.admin.ch/fszm>, abgerufen am 7.5.2025.

2 Die Ausstellung ist unter dem Titel «Aus der Not geboren. Arbeitende Kinder» vom 19.12.2025 bis am 20.4.2026 im Landesmuseum Zürich zu sehen.

3 CHRISTIAN TSCHANNEN, *Beschreibung der Solothurner Tatortbilder*, 5.12.2023, im Besitz des Künstlers.

4 <https://gesichter-der-erinnerung.ch/die-menschen-hinter-den-geschichten/#christian-tschannen>, abgerufen am 7.5.2025.

agieren muss», sagt er.<sup>5</sup> Seine Tatortbilder zeigen nüchtern und fast fotorealistisch Gebäude von Behörden, die für ihn und viele andere zum Symbol für die staatliche Willkür und das systematische Versagen wurden.

Als Präsident des Vereins Haus der anderen Schweiz und Teilnehmer des Projekts «Gesichter der Erinnerung» spricht er öffentlich über das Unrecht, das ihm und vielen anderen widerfahren ist. Dabei betont er, dass die Geschichte der Verdingkinder und administrativ Versorgten nicht nur ein Problem der Vergangenheit ist. Erlittene Traumata können auch die nächste Generation beeinflussen. Er sieht es als seine Aufgabe, den Betroffenen eine Stimme zu geben und die Gesellschaft zum Nachdenken über die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu bewegen.

Die politische Aufarbeitung der sogenannten fürsorglichen Zwangsmassnahmen dauert bis heute an.<sup>6</sup> Die Videoinstallation «Erfahrungen Schweiz – Fremdplatziert» (5.7.–27.10.2024 und 14.1.–27.4.2025) im Landesmuseum Zürich ist ein Beitrag an die Vermittlung dieses Kapitels der Schweizer Geschichte. Zwar entschuldigte sich der Bundesrat im Jahr 2010 offiziell, und 2017 wurde ein Solidaritätsbeitrag von 25 000 Franken für die Betroffenen beschlossen.<sup>7</sup> Doch Tschannen kritisiert, dass die Entschädigungen ungleich verteilt sind und die gesellschaftliche Anerkennung für das erlittene Leid oft ausbleibt. Die Aufnahme der Tatortbilder in die Sammlung trägt dem Umstand Rechnung, dass Verdingung, Zwangsmassnahmen und administrative Versorgung noch bis Mitte der 1980er-Jahre geschehen konnten, auch wenn dies kaum für möglich gehalten wird.



Abb. 1

**Abb. 1** Collage Einwohnergemeinde/-dienste Solothurn, aus der Serie Solothurner Tatortbilder (2019–2022). Wundpflaster auf Baumwolle, grundiert, Acrylmarker-Zeichnung schwarz/grau. 110 x 95 cm. SNM. LM 178336.

**Abb. 2** Collage Amtshaus 1, aus der Serie Solothurner Tatortbilder (2019–2022). Wundpflaster auf Baumwolle, grundiert, Acrylmarker-Zeichnung schwarz/grau. 111 x 100 cm. SNM. LM 178367.



Abb. 2

<sup>5</sup> Sonntagszeitung, 13.10.2024.

<sup>6</sup> Das Thema der sogenannten fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen wurde in den letzten Jahren wissenschaftlich beleuchtet. Unter anderem befasste sich das Nationale Forschungsprogramm 76 «Fürsorge und Zwang» (NFP 76) mit den Wirkmechanismen von Fürsorge und Zwang in Geschichte, Gegenwart und Zukunft.

<sup>7</sup> <https://www.bj.admin.ch/fszm>, abgerufen am 7.5.2025.



Abb.3

**Abb.3** Collage Stadtpräsidium, aus der Serie Solothurner Tatortbilder (2019–2022). Wundpflaster auf Baumwolle, grundiert, Acrylmarker-Zeichnung schwarz/grau. 100 × 85 cm. SNM. LM 178373.

**Abb.4** Christian Tschannen vor dem Solothurner Tatortbild Einwohnergemeinde/-dienste in der Ausstellung «Arbeitende Kinder im 19. und 20. Jahrhundert» (24.2.–27.10.2024) im Forum Schweizer Geschichte Schwyz. Foto: Stefano Schröter, Luzern.



Abb.4